

SOLOTHURNER ZEITUNG

Schweizer Storys aus dem Blues-Herzland

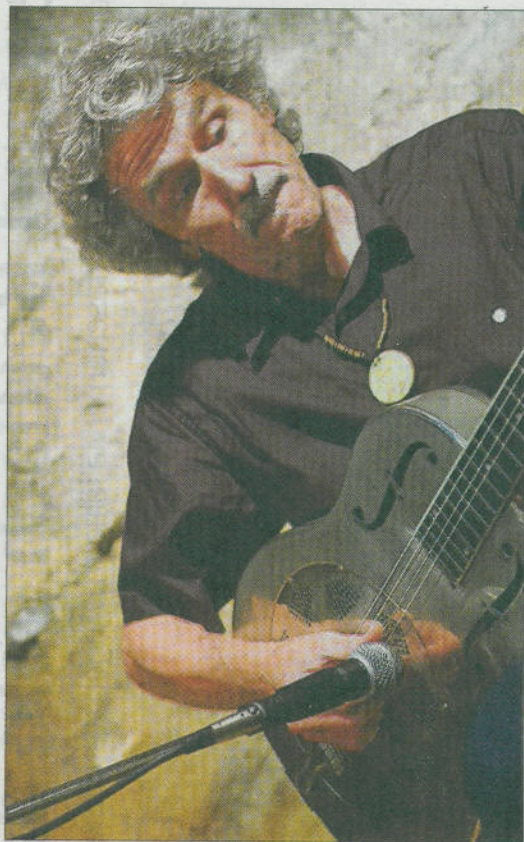
Lohn-Ammannsegg Der Gitarren-Virtuose Wale Liniger spielte im Atelier Bovet und begeisterte das Publikum

Wale Liniger, eine Berner Seele auf den Spuren des urtümlichen Blues, gastierte in der Walpurgisnacht bei laKultur im Atelier Bovet von Lohn-Ammannsegg. Obwohl seine erzählten und gesungenen Geschichten als auch sein Fingerpicking und sein Harpspiel waren getränkt vom Herzblut der Blutgruppe D wie Delta-Blues.

JÜRIG KÜBLI

Vor fünfundsiebzig Jahren zog es den Berner Lehrer Walter Liniger aus dem spröden Sekundarschulhaus Kehrsatz in die weiten Baumwollfelder der südlichen USA. Sein neues Zuhause fand er im Blues Archive der University of Mississippi, wo er nicht nur akademische Blues-Forschung betrieb, sondern Kontakte zu tatsächlichen Blues Workmen und Blues Men knüpfte. Linigers jahrelange praktische Blues-Lehrzeit gipfelte in der Zusammenarbeit mit einem Meister des Delta-Blues, mit James Son Thomas. Das gemeinsame Album «Gateway to the Delta» errang auf Anhieb den W.C. Handy Blues Award.

1993 übersiedelte Liniger nach Columbia, South Carolina, wo er eine Professur an der Universität innehat. Diese Aufgabe ermöglicht ihm, Vernetzungen zwischen einheimischer und fremder Geschichte, Literatur und Musik zu finden und zu erforschen. Zur praktischen Untermauerung seiner Arbeit spielte Liniger mit einigen bestehenden Blues-Musikern zusam-



UNVERFÄLSCHT Wale Liniger spielt den Blues der Schwarzen. ARCHIBILD: URS LINDT

men, unter anderem mit der legendären Gitarristin Etta Baker.

Blues in den USA und in der Schweiz

Das Blues-Konzert eröffnete Wale Liniger mit einem Medley aus der Inspiration Etta Bakers, deren Musik vom Blues-Professor perlend leicht, variabel und mit einer starken Prise Ragtime gewürzt interpretiert wurde. Liniger ist ein Blues Man durch und durch. Als solcher klopft er auch die Wörter auf ihren inneren Gehalt ab. Selbstkritisch und feanalytisch folgert er etwa, dass das schöne Wort «Freiheit» allmählich durch «Optionen» ersetzt wird, oder, à la USA, der Begriff «Schul-

den» durch «credit». Liniger erzählte einen kurzweiligen Abend lang mündlich und musikalisch in traditionellen Songs vom Blues, von Emigration und Immigration, von Mutter- und anderen Sprachen, vom Verstehen und von Missverständnissen, von Schwarz und Weiss, und natürlich auch von der Ökonomie, und natürlich auch von der Ökonomie, die in diesen Tagen im Golf von Mexiko «seine» Südstaaten Louisiana, Mississippi und Alabama bedroht.

Ehrlich bis auf die Knochen

Linigers Blues-Botschaft war von umwerfender Ehrlichkeit. Blues verlangt die persönliche Beteiligung. Es

reicht nicht, im Englischen und Amerikanischen von «We» und in der Deutschschweiz von «Mä» zu sprechen, das «I» und «Ich» ist unabkömmlich. Wie tief Blues wirken kann, zeigten zwei Songs, in denen es heisst «This morning, Blues was all around my bed, I found Blues in my bread» und «I don't go crazy, I'm bound to lose my mind».

Verletzlich und einfühlend

Mehr als einmal zeigte Wale Liniger seine Verletzlichkeit und sein unglaubliches Einfühlungsvermögen. Auf einer einfachen elektrischen Fender Aerodyne und auf einer halbakustischen Höfner-Gitarre spielte er den Blues, vornehmlich in der unverfälschten Tradition des Delta-Stils à la James Son Thomas oder Southern Finger Picking und Piedmont à la Etta Baker. Linigers Shuffles und Märsche auf der Harmonica rissen mit, sein einfaches Picking, ohne Plektrum und Picks gespielt, transponierte starkes Blues-Feeeling und liess bei vielen Anwesenden seelische Saiten mit ähnlichen Gefühlswegungen anklängen. Seine Worte und Töne klangen wie aus dem Boden gepflügt. Mehr als einmal musste man sich die Augen reiben, um sich zu vergewissern, ob hier tatsächlich ein weisser den Blues der Schwarzen so authentisch spielt. Das ausverkaufte «Bovet» wurde vom Blues-Prof zu Zuhörer und nötigte den Blues-Prof zu Zuhörer, deren Intensität bis an die Grenzen ging.